



Desolate Eheverhältnisse: Karin Gschiel als Caro und Christian Ruck als Richard bei „dramagraz“ in der Schützgasse.

Theater t'eig: „Auf dem Land“, M. Crimp Im Treibhaus der Lüge

Caro und Richard führen eine Ehe, die windschief auf Lüge und Misstrauen gebaut ist. Der britische Autor Martin Crimp lässt in „Auf dem Land“ bürgerliches Unheil in ländlicher Umgebung Blüten treiben. Das Theater t'eig zeigt bei dramagraz eine wenig naturalistische, und deshalb umso zwingendere Version.

Die Geliebte des Gatten bringt das Gleichgewicht des Ehe-Schreckens aus der Balance. Martin Crimp seziert Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse, ohne zu plakativen Mitteln zu greifen. Die emotionalen Deformationen nehmen in geschliffenen Dialogen und subtilen Andeutungen Gestalt an. Das Drama auf dem Land spielen zu lassen, ist ein Kunstgriff zur Zuspitzung. Die Einsamkeit am Land, das Fremdeln an der wenig ver-

trauten Umgebung – wenn nichts mehr von der existenziellen Misere ablenkt, als das Zirpen der Grillen und das Summen der Gelsen, merkt man schneller, wie dünn die zivilisatorische Decke ist. Ironischerweise tönt dazu Beethovens „Pastorale“ aus den Boxen.

Regisseur Thomas Sobotka lässt die Figuren via „Stein, Schere, Papier“ ihre Machtspiele betreiben und setzt auch sonst nicht auf Pseudo-Realismus. Die Schauspieler bauen während der Aufführung Holzwürfel (die großartige Bühne hat Markus Boxler entworfen) zu immer neuen Konstellationen um, ändern die Perspektiven, graben Löcher und basteln sich Verstecke. Langsam, durchsetzt mit bizarren Verfremdungseffekten rund um ein läutendes Handy, kollabiert das Machtgefüge, um irgendwie wieder beim Status Quo zu landen. Intensiv unsympathisch: Christian Ruck. Zwischen Opfer und Täterin brilliert Katharina Steinbrecher. Eher holzschnittartig gerät Karin Gschiel die Caro. *Martin Gasser*